Baustein 4b ‚Gutes Leben trotz Pflichten zum Klimaschutz?'
(Version für Sek II)

Materialien zum Baustein

- M1 Darf man sich noch was gönnen?
- M2 Müssen wir unser Handeln immer nach der Moral ausrichten?
- M3 Welche Bedeutung sollte Moral in unserem Leben haben?
- M4 Gutes Leben und Klimaschutz – ein Widerspruch?
- M5 Aktivismus als Lebensform?

M1 Darf man sich noch was gönnen?

Aufgaben

1. Tauscht euch dazu aus, in welchen Situationen ihr schon einmal den Satz „Man wird sich doch noch was gönnen dürfen“ gehört habt. Wenn ihr den Satz noch nicht gehört habt, stellt euch eine Situation vor, in der eine Person ihn sagen könnte.
2. Vergleicht die Situationen. Findet ihr Gemeinsamkeiten zwischen ihnen?
3. Lest den Text von Barbara Bleisch, Kirsten Meyer, Stefan Riedener, Dominik Roser und Christian Seidel und erläutert, was „man wird sich doch noch was gönnen dürfen“ mit dem Klimawandel zu tun hat.
4. Formuliert auf Grundlage eurer bisherigen Überlegungen die moralphilosophische Frage, die im Text von Bleisch et al. aufgeworfen wird.

Barbara Bleisch, Kirsten Meyer, Stefan Riedener, Dominik Roser und Christian Seidel (2026): Man wird sich wohl noch was gönnen dürfen

Nur die wenigsten verurteilen Flugreisen, SUVs oder Heizpilze unter allen Umständen. Umstritten ist vielmehr, welche Interessen es unter welchen Umständen angemessen erscheinen lassen, die damit verbundenen Klimaschäden in Kauf zu nehmen. Reicht es aus, darauf hinzuweisen, dass man sich „mal etwas gönnen” möchte? [...]

Tatsächlich gönnen sich die meisten hierzulande so ziemlich alles, worauf sie Lust haben und was sie sich leisten können – und denken, es reiche als Rechtfertigung, ihre Ferienpläne mit dem entwaffnenden Satz einzuleiten: „Ich weiß ja, dass man nicht mehr fliegen sollte.“ Es mag unter gewissen Umständen durchaus Gründe geben, eine Flugreise anzutreten, einen SUV zu fahren oder sich ständig neue Kleider zu kaufen. Aber das persönliche Lebensglück gibt keinen Freibrief, die Klimafrage einfach beiseitezuwischen. Manchmal prallen Moral und Glück schlicht und einfach unvereinbar aufeinander – und manchmal sollte in diesen Fällen der Moral der Vortritt gewährt werden.

Quelle: Bleisch, Barbara / Meyer, Kirsten / Riedener, Stefan / Roser, Dominic / Seidel, Christian (2026): Besser um die Zukunft streiten. München: Hanser, 66f.

M2 Müssen wir unser Handeln immer nach der Moral ausrichten?

Aufgaben

1. Sammle klimarelevante Dinge oder Aktivitäten (z.B. Fernreisen, Fleischkonsum, …), die Menschen sich gönnen und ordne sie den Kategorien *unproblematisch*, *problematisch* und *uneindeutig* zu.
2. Stellt euch zu zweit gegenseitig eure Ergebnisse vor. Leitet dann gemeinsam aus den eindeutigen Beispielen Kriterien ab, anhand derer man entscheiden kann, ob eine Gönnung problematisch ist oder nicht.
3. Vergleicht eure Kriterien in Gruppen und formuliert auf dieser Grundlage eine konkrete Regel: *„Eine Gönnung ist genau dann problematisch, wenn …“*
4. Wendet eure Regel auf die Gönnungen aus der Kategorie *uneindeutig* an. Ordnet diese mit Hilfe der Regel eindeutig zu. Sollte dies nicht möglich sein, könnt ihr eure Regel auch noch einmal überarbeiten.

	Eindeutig unproblematische Gönnungen	**Eindeutig problematische Gönnungen**	**Uneindeutige Gönnungen**
Beispiele			
Kriterien			
Regel			

M3 Welche Bedeutung sollte Moral in unserem Leben haben?

Auch die Philosoph:innen Susan Wolf und Peter Singer haben sich Gedanken darüber gemacht, welche Rolle moralische Überlegungen bei Entscheidungen der Lebensgestaltung spielen sollten.

Aufgaben

Teilt euch in zwei Teams ein, wobei ein Team den Text von Susan Wolf und eins den von Peter Singer liest.

Team Wolf

1. Erarbeitet Wolfs Verständnis und Beurteilung von „moralischen Heiligen“ im argumentativen Zusammenhang.
2. Diskutiert und begründet, wie Wolf sich zur Aussage „Manchmal prallen Moral und Glück schlicht und einfach unvereinbar aufeinander” positionieren würde.
3. Prüft, inwiefern sich eure Regel zum Gönnen in Zeiten des Klimawandels mit Wolfs Position vereinbaren lässt.
4. Bewertet abschließend auf Grundlage von Wolfs Ausführungen, ob eure Regel angepasst werden muss oder ob sie sich dazu eignet, Kritik an Wolf zu üben.

Team Singer

1. Erarbeitet, was Singer unter einem „ethischen Standpunkt” versteht und was es von einem solchen Standpunkt aus bedeutet, ein sinnvolles Leben zu führen.
2. Diskutiert und begründet, wie Singer sich zur Aussage „Manchmal prallen Moral und Glück schlicht und einfach unvereinbar aufeinander” positionieren würde.
3. Prüft, inwiefern sich eure Regel zum Gönnen in Zeiten des Klimawandels mit Singers Position vereinbaren lässt.
4. Bewertet abschließend auf Grundlage von Singers Ausführungen, ob eure Regel angepasst werden muss oder ob sie sich dazu eignet, Kritik an Singer zu üben.

Team Wolf und Team Singer

Präsentiert euch gegenseitig eure Arbeitsergebnisse zu Wolf und Singer. Diskutiert, welche der beiden Positionen geeigneter ist, Entscheidungen für das eigene gute Leben in Zeiten des Klimawandels zu treffen.

Susan Wolf (1982): Moralische Heilige

Ich weiß nicht, ob es irgendwelche moralischen Heiligen gibt. Aber wenn doch, dann bin ich froh, dass weder ich noch die, die mir am Herzen liegen, zu ihnen gehören. Mit moralischen Heiligen meine ich Personen, deren jede Handlung so moralisch gut wie möglich ist, das heißt, Personen, die so moralisch wertvoll wie möglich sind. […]

[I]ch glaube, dass moralische Vollkommenheit im Sinne von moralischer Heiligkeit kein Modell des persönlichen Wohlbefindens darstellt, nach dem zu streben es für einen Menschen besonders rational oder gut oder wünschenswert wäre. [...]

Ein moralischer Heiliger kann mehr oder weniger heiter, mehr oder weniger geschwätzig, mehr oder weniger athletisch als ein anderer sein. Aber vor allem muss ein moralischer Heiliger jene Eigenschaften haben und pflegen, die es ihm ermöglichen, andere so gerecht und freundlich wie möglich zu behandeln. Er wird die üblichen moralischen Tugenden in einem Maße haben, das nicht Standard ist. Er wird geduldig, rücksichtsvoll, ausgeglichen, gastfreundlich, wohltätig in Gedanken und Tat sein. [...]

Vielleicht reicht das, was ich bereits gesagt habe, aus, um einige Leute dazu zu bringen, die Abwesenheit von moralischen Heiligen in ihrem Leben als Segen zu betrachten. Denn es kommt in der Auflistung der Tugenden, die ein moralischer Heiliger wahrscheinlich haben wird, ein Punkt, an dem man sich natürlich zu fragen beginnt, ob der moralische Heilige nicht doch zu gut ist – wenn nicht zu gut für sein eigenes Wohl, dann zumindest zu gut für sein eigenes Wohlbefinden. Denn die moralischen Tugenden, die hypothetisch alle im gleichen Individuum vorhanden sind, sind in höchstem Maße geeignet, die nichtmoralischen Tugenden sowie viele der Interessen und persönlichen Eigenschaften zu verdrängen, von denen wir allgemein glauben, dass sie zu einem gesunden, abgerundeten und reich entwickelten Charakter beitragen. Mit anderen Worten, wenn der moralische Heilige seine ganze Zeit der Ernährung der Hungrigen oder der Heilung der Kranken oder der Geldsammlung für Oxfam widmet, dann liest er notwendigerweise weder viktorianische Romane, noch spielt er Oboe, noch verbessert er seine Rückhand. Obwohl keines der Interessen und keine der Geschmäcker in der Kategorie, die diese letztgenannten Aktivitäten enthält, als notwendiges Element in einem gut gelebten Leben angesehen werden kann, wird ein Leben, in dem keiner dieser möglichen Aspekte des Charakters entwickelt wird, als ein seltsam karges Leben erscheinen. […]

Das soll nicht heißen, dass moralische Werte nicht eine wichtige, ja sogar die wichtigste Art von Werten sein sollten, auf die wir bei der Bewertung und Verbesserung unserer selbst und unserer Welt achten. Es soll vielmehr heißen, dass unsere Werte nicht vollständig nach dem Modell eines hierarchischen Systems erfasst werden können, an dessen Spitze die Moral steht.

Quelle: Wolf, Susan (1982): Moral Saints, in: The Journal of Philosophy 79 (8), 419-443. Übersetzt von Jonas Pfister, in: Philosophie, eine Einführung fürs Gymnasium, Bern: hep, 2021, 173f.

Peter Singer (2013): Ein sinnvolles Leben?

Sollten wir nach einem Sinn Ausschau halten, der umfassender ist als unsere Interessen, nach etwas, das uns unser Leben als etwas begreifen lässt, das eine Bedeutung besitzt, die jenseits der engen Grenzen unseres Wohlstands oder unserer angenehmen Bewusstseinszustände liegt, so besteht eine naheliegende Lösung darin, die ethische Sichtweise einzunehmen. Wie wir gesehen haben, verlangt diese von uns, über unseren persönlichen Standpunkt hinausgehend den eines unparteiischen Beobachters einzunehmen. Die ethische Betrachtungsweise der Dinge verhilft uns dazu, unsere nach innen gerichteten Interessen zu überwinden und uns mit dem denkbar objektivsten Standpunkt zu identifizieren – mit dem „Standpunkt des Universums“, wie Sidgwick es nennt. [...]

Einige Menschen sehen im Briefmarkensammeln oder in der Treue zu den von ihnen favorisierten Fußball-Club eine völlig angemessene Möglichkeit, ihrem Leben einen Sinn zu geben. Daran ist nichts Unvernünftiges; andere hingegen sind auf der Suche nach etwas Bedeutsamerem, sobald sie sich ihrer Situation in der Welt bewusst werden und mehr über ihre Ziele

nachdenken: Dieser [...] Gruppe bietet der ethische Standpunkt einen Sinn und Zweck im Leben, dem man nicht entwächst. Zumindest kann man dem ethischen Standpunkt nicht entwachsen, bevor man nicht alle ethischen Aufgaben erfüllt hat. Falls diese Utopie jemals erreicht würde, könnte uns unsere zielbewusste Natur durchaus unzufrieden zurücklassen, ganz so, wie es der Egoist sein mag, wenn er alles hat, was er braucht, um glücklich zu sein. Daran ist nichts Paradoxes, denn wir sollten nicht erwarten, dass die Evolution uns im voraus mit der Fähigkeit ausgestattet hat, eine Situation zu genießen, die nie zuvor eingetreten ist. Aber auch das wird in naher Zukunft kein praktisches Problem sein. [...]

Ich möchte damit schließen, diese abstrakten Spekulationen persönlicher und konkreter werden zu lassen: Henry Spira war einer der einflussreichsten amerikanischen Tierschützer des 20.Jahrhunderts. Als er an Krebs erkrankte und wusste, dass das Ende nicht mehr in weiter Ferne war, fragte ich ihn, was ihn dazu getrieben habe, sein Leben mit der Arbeit für andere aufzubringen. Er antwortete:

„Ich schätze, im Grunde genommen möchte doch jeder, dass das eigene Leben sich nicht darin erschöpft, Produkte zu konsumieren und Müll zu erzeugen. Ich denke, dass man gern zurückschauen und sagen möchte, man hat das Bestmögliche getan, um diese Welt zu einem besseren Ort zu machen. Schau es dir doch unter diesem Aspekt an: Kann es eine größere Motivation geben, als alles in der eigenen Macht Stehende zu tun, um Schmerz und Leid zu verringern?"

Quelle: Singer, Peter (2013) Praktische Ethik, 3. Aufl., übersetzt aus dem Englischen von Oscar Bischoff u.a., Stuttgart: Reclam, 513–516.

M4 Gutes Leben und Klimaschutz – ein Widerspruch?

Aufgaben

1. Lest den Text von Bleisch et al. und fasst die drei dort angeführten Gründe dafür zusammen, dass Moral und Glück in keinem starken Konflikt zueinander stehen.
2. Diskutiert, ob die Überlegungen von Bleisch et al. eher die Position von Wolf oder eher die Position von Singer stützen.
3. Wendet euch noch einmal euren in M2 formulierten Regeln zu und prüft, ob diese Regeln im Lichte der bisherigen Ergebnisse überarbeitet werden sollten.

Barbara Bleisch, Kirsten Meyer, Stefan Riedener, Dominik Roser und Christian Seidel (2026): Steht die Moral dem Glück im Weg?

[W]ir [neigen] dazu, massiv zu überschätzen, wie oft Moral und Glück [bzw. das gute Leben] in Konflikt stehen. Erstens können wir uns auch mit Klimaschutz viel gönnen. Sogar für radikalen Klimaschutz müssten wir bloß einen minimalen Teil des vergangenen und zukünftig erwarteten Anstiegs unseres Lebensstandards opfern [...].

Und diese Opfer für ein klimaverträgliches Leben müssen keineswegs zu einem sauertöpfischen oder lustlosen Dasein voller Entbehrungen führen. Noch vor einigen Jahrzehnten waren Flugreisen viel zu teuer, als dass eine Mittelstandsfamilie Strandferien in Costa Rica hätte buchen können. Hatten wir deshalb öde Sommerferien? Die nötigen „Opfer" sind womöglich gar keine Opfer.

Zweitens sind Glücksgefühle am schönsten, wenn sie ungetrübt sind. Wenn wir uns bewusst werden, dass unser Lebensstil für die Natur und kommende Generationen verheerend ist, bekommt manch ein Vergnügen einen schalen Beigeschmack. Entsprechenden Skrupeln können wir nicht nur mithilfe mühsamer Umwege – wie Rationalisierungen oder Wegschauen – aus dem Weg gehen, sondern auch schlicht und einfach, indem wir rücksichtsvoller leben. Das kann mitunter als befreiend erlebt werden.

Drittens bietet die Philosophie einen differenzierteren Glücksbegriff, der über bloßes subjektives Wohlbefinden hinausgeht. Ein geglücktes Leben umfasst etwa nach der aristotelischen Tradition nicht nur lustvolle oder sogenannte hedonische Güter, wie am Palmenstrand zu liegen, einen guten Wein zu trinken oder finanziell sorglos zu leben.

Quelle: Bleisch, Barbara / Meyer, Kirsten / Riedener, Stefan / Roser, Dominic / Seidel, Christian (2026): Besser um die Zukunft streiten. München: Hanser, 67-69.

M5 Aktivismus als Lebensform?



Foto: Stefanie Loos (CC-BY-SA-4.0)

Aufgaben

1. Recherchiert biographische Informationen zu einer der folgenden Personen:
   - Greta Thunberg
   - Luisa Neubauer
   - John Paul Jose
2. Stellt euch eure Ergebnisse gegenseitig vor und überlegt, was die Leben von Thunberg, Neubauer und John Paul Jose gemeinsam haben.
3. Diskutiert abschließend, inwieweit Klimaaktivist:innen überzeugende Vorbilder für ein gutes Leben darstellen. Verfasst auf dieser Grundlage ein Skript für eine Podcastfolge (ca. 10 Minuten) zum Thema: „Klimaaktivist:innen – moralische Vorbilder?". Bezieht dabei die Diskussion aus M1 – M4 ein und berücksichtigt die folgenden Hinweise:

   A. Vorstellung der Teilnehmenden im Podcast (eine Moderation und zwei bis drei Schüler:innen, die möglichst verschiedene Positionen einbringen)
   B. Vorstellung von Aktivist:innen wie Greta Thunberg, Luisa Neubauer oder Jose mit relevanten biographischen Informationen
   C. Erläuterung des philosophischen Kontexts der Debatte (Problemstellung des Bausteins)
   D. Klärung des Begriffs des „moralischen Vorbilds" und Erläuterung anhand konkreter Beispiele
   E. Diskussion von Argumenten dafür und dagegen, Klimaaktivist:innen als Vorbild für eigene Lebensentscheidungen zu nehmen (Einbezug der bisherigen Arbeitsergebnisse)
   F. Gestaltung eines offenen Endes des Gesprächs und Einladung an die Zuhörenden, eine eigene Beurteilung zur Frage vorzunehmen